

Geschlechter der Moselanwohner seit Kaiser Probus' Zeiten emsig bauten und schafften wie die Bienen an ihrem Wachszellengewebe.

Der Einfluß der mäandrischen Windungen des Moseltales hat sich außer auf den Weinbau auch noch in manch andrer Beziehung geltend gemacht. Gewöhnlich liegt einem weinbesetzten Felsengefäde ein mit Wiesen, Feld und Häusern bedecktes Ufer gegenüber; daher gibt es keine Dorfgemeinde, kein größeres Gut, ja auch kein allerkleinstes Grundeigentum im Moseltale, das nicht von dem Flusse durchschnitten würde, da Weinberg, Wiese und womöglich etwas Acker und Wald zu jedem Besitztum gehören. Eben darum ist hier in jeder Wirtschaft ein Rachen fast so nötig wie anderswo ein Wagen, um die Verbindung der einzelnen Betriebszweige mit den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu unterhalten. Bald sieht man Vieh, Heu oder Hausgerät und Marktwaren überfahren, bald Knechte und Mägde mit Senjen und andern Gerätschaften zum Mähen des Grases übersetzen, bald rudert wieder eine Anzahl Wanderer und Geschäftsleute vorüber.

Will man die politische Geschichte und Bedeutung des Moseltales richtig würdigen, so darf der Umstand, daß der Unterschied zwischen einem rechten und linken Ufer infolge der Krümmungen völlig verwischt ist, nicht außer acht gelassen werden. Daraus erklärt sich die sonst auffällige Erscheinung, daß die untere Mosel zu keiner Zeit eine Völker- und Staatenscheide gebildet und an beiden Ufern seit alters ein und derselbe Stamm und dieselbe Sprache geherrscht hat. Die alten Trevirer saßen zu beiden Seiten des Flusses von Trier bis Koblenz; die Römer vereinigten beide Ufer zu einer und derselben Provinz; die deutschen Moselgauler sowie die Herrschaft der geistlichen Kurfürsten erstreckten sich auf beide Seiten; weder in Rheinpreußen noch in Deutsch-Lothringen bildet der Fluß eine Grenzscheide der Kreise; ja selbst die Gerichtsbezirke und Bürgermeistereien umfassen Gebiete, die an beiden Ufern liegen. In der Tat findet auch eine durch Natur und — nach deren Vorgänge — durch Menschenhand bewirkte so innige Vereinigung und Verschmelzung beider Ufer statt, daß man ihre gänzliche Trennung nur unter stärkster Verletzung der Interessen der Bevölkerung auszuführen vermöchte; denn es müßten viele altgewohnte Lebensverhältnisse, es müßten Dorfgemeinden, Güter, ja selbst der einzelne kleine Besitzstand zerrissen werden.

Die Wasserstraße der Mosel ist es, die ihre gegenseitigen Ufer zusammenhält; auf den Wasserverkehr ist alles um so mehr angewiesen, als die ganze Natur des Tales die Anlage einer Straße unmöglich oder unrentlich erscheinen ließ. Vergeblich sucht man in diesen Krümmungen, in dieser von dem Flusse stark zerschnittenen und zerklüfteten Landschaft eine zusammenhängende Landstraße von Trier nach Koblenz; selbst nicht die Römer, die doch in Straßenbauten Bewunderungswertes geleistet, haben das Niesenwerk einer solchen Anlage zu unternehmen gewagt. Dort, oben, über die Hochflächen der Eifel und des Hunsrücks liefen seit alters die Wege für die Heere von der Obermosel nach dem Rheine zu. Alle Geschäftskreisenden und großen Warenzüge der rheinischen Handelsstädte zogen diese einst durch Räuberbanden betrückten Pfade.

Erst die Neuzeit hat die Verkehrs Hindernisse an der Mosel durch die Anlage der Eisenbahn von Koblenz nach Trier und Metz zu heben versucht. Der Kaiser Wilhelm-Tunnel hinter Kockem, der größte Deutschlands, 4200 m lang, zeigt, mit welchen Schwierigkeiten man dabei zu kämpfen hatte.

### 23. Die Schlacht bei Straßburg (357 n. Chr.).

Nach Marcellinus.

Durch wogendes Getreide zogen die Römer einen Hügel hinan. Von der Höhe sahen sie nahe vor sich die Germanen, welche sich in Schlacht-